Hans Böckler Stiftung
Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 324

FMM 2026: Dollar-Dominanz, Chinas Wirtschaft und Euro unter Druck

Sebastian Dullien und Jan Behringer (beide IMK) lassen das diesjährige Forum for Macroeconomics and Macroeconomic Policies (FMM) Revue passieren und sprechen über Vor- und Nachteile der Dollar-Dominanz und darüber, warum der Euro sowie die chinesische Wirtschaft vor großen Herausforderungen stehen.

00:00:03 Einsprecher
„Systemrelevant“. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.

00:00:13 Marco Herack
Heute ist Donnerstag, der 20. November 2026. Willkommen zur 324. Ausgabe von „Systemrelevant“. Mein Name ist Marco Herack und heute werden wir mal so richtig tief in die Finanztheorie uns begeben. Aber bevor ihr erschreckt, Sebastian Dullien ist da und wird uns da durchhelfen. Hallo, Sebastian.

00:00:31 Sebastian Dullien
Hallo, Marco.

00:00:32 Marco Herack
Du bist Direktor des IMK, also des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung bei der Hans-Böckler-Stiftung, und ebenfalls mit dabei: Jan Behringer. Ich grüße dich, Jan.

00:00:41 Jan Behringer
Hallo, Marco.

00:00:42 Marco Herack
Du bist Referatsleiter für Makroökonomie der Einkommensverteilung am IMK, also eben jenem Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung an der Hans-Böckler-Stiftung.

Und an unsere Hörerinnen und Hörer: Vorweg, wie immer der Hinweis, dass ihr uns erreichen, könnt per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de, also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte per E-Mail dorthin. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir zwei. Und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert und somit keine Folge verpasst.

00:01:13 Marco Herack
Ich habe ein schönes Kürzel mitgebracht: FMM. Wer von euch beiden möchte mir denn helfen, dieses Kürzel verständlich zu machen?

00:01:22 Jan Behringer
FMM steht für das Forum for Macroeconomics and Macroeconomic Policies. Das ist ein Forschungsnetzwerk von ÖkonomInnen und anderen SozialwissenschaftlerInnen. Im Prinzip handelt es sich um eine internationale Plattform für den wissenschaftlichen Austausch zu aktuellen makroökonomischen Fragestellungen, vor allem aus einer keynesianischen und postkeynesianischen Perspektive. Wir sind aber auch offen für andere theoretische Ansätze. Unser Anliegen ist einfach, unterschiedliche Perspektiven auf makroökonomische Entwicklung und wirtschaftspolitische Herausforderungen miteinander ins Gespräch zu bringen.

00:02:00 Jan Behringer
Das Forum ist organisatorisch beim IMK hier in der Hans-Böckler-Stiftung angesiedelt und wird auch von dort finanziert. Und unsere Aktivitäten werden durch eine sogenannte Koordinierungsgruppe gesteuert, die im Moment aus 18 Mitgliedern besteht. Dazu gehören einmal MitarbeiterInnen vom IMK und zum anderen Professorinnen von Hochschulen im In- und Ausland. Und seit einigen Jahren gibt es außerdem noch die sogenannten FMM-Fellows. Das ist eine Gruppe von internationalen WissenschaftlerInnen, die sich besonders aktiv in diesem Netzwerk einbringen und unsere Aktivitäten unterstützen.

00:02:35 Marco Herack
So, Sebastian, jetzt habe ich aber so ein intellektuelles Problem mit der Sache. Also das IMK gibt es ja noch gar nicht seit 30 Jahren. Hätte ich jetzt die Bettina einladen müssen?

00:02:44 Sebastian Dullien
Die Bettina ist auch dafür nie verantwortlich gewesen. Aber was schon richtig ist, ist, dass das FMM früher auch mal… Also FMM hieß es schon immer, aber das stand früher mal für was anderes, weil historisch ist das als kleines Forschungsnetzwerk in Deutschland entstanden und hieß damals Forschungsnetzwerk Makroökonomie und Makropolitik, glaube ich, wenn ich mich richtig erinnere. Und damals gab es das IMK noch nicht und da wurde dieses Netzwerk eben dann vom WSI gefördert. Und die ersten Konferenzen und Workshops, die dieses Netzwerk gemacht hat, sind dann eben auch unter Förderung des WSI stattgefunden. Also daran merkt man, das geht eben ein ganzes Stück zurück. Und du hast recht, damals hat es eben in den späten 90ern das IMK noch nicht gegeben. Und erst als das IMK dann gegründet wurde und auch ein Teil der Beschäftigten vom WSI zum IMK dann rübergegangen sind, ist dieses Netzwerk dann quasi mitgenommen worden.

00:03:35 Marco Herack
Warum wurde denn das FMM überhaupt gegründet?

00:03:38 Jan Behringer
Um die Gründungsgeschichte vom FMM zu verstehen, muss man so ein

bisschen die Situation der deutschen Wirtschaftswissenschaften anschauen. Wie Sebastian vorhin schon erzählt, hat: In den 90er Jahren, da haben an den deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten vor allem neoklassische und monetaristische Ansätze dominiert, und alternative Ansätze, insbesondere keynesianische und postkeynesianische Ansätze, die waren dagegen zunehmend an den Rand gedrängt. Und zu der Zeit war eben auch absehbar, dass die wenigen Professorinnen mit einem keynesianischen und postkeynesianischen Hintergrund bald in Ruhestand gehen würden.

00:04:09 Jan Behringer
Das heißt, es bestand schon die Gefahr, dass diese Tradition abreißt. Und vor diesem Hintergrund entstand die Idee, ein Netzwerk von Postkeynesianerinnen und anderen kritischen Makroökonomen zu schaffen. Es ging darum, ebenso alternative Perspektiven auf makroökonomische Entwicklungen zu fördern und darüber einen wissenschaftlichen Austausch zu ermöglichen. Und die Hans-Böckler-Stiftung? Die hat sich damals bereit erklärt, dieses Netzwerk zu fördern.

00:04:32 Marco Herack
Was sind denn so die wichtigsten Aktivitäten des FMM?

00:04:36 Jan Behringer
Na ja, zu unseren wichtigsten Aktivitäten gehört einmal die Organisation von Veranstaltungen. Und zum anderen veröffentlichen wir auch eine eigene Working-Paper-Reihe. Unsere wichtigste Veranstaltung ist eben die sogenannte FMM-Konferenz. Die findet jedes Jahr im Herbst in Berlin statt. Die Konferenz hat sich in den letzten Jahren zu einer der wichtigsten internationalen Konferenzen für kritische Makroökonomie entwickelt, worüber wir auch sehr, sehr froh sind. So ein ganz wichtiges Anliegen ist uns dabei die Ausbildung und Unterstützung von jungen WissenschaftlerInnen. Deswegen gibt es im Rahmen der Konferenz auch jedes Jahr sogenannte Graduate Students Sessions. Das sind also Sessions, die dafür vorgesehen sind, dass NachwuchswissenschaftlerInnen ihre Forschungsergebnisse präsentieren und mit anderen diskutieren können. Außerdem bieten wir am ersten Tag der Konferenz auch immer Workshops an, um eben den jüngeren Teilnehmerinnen die Möglichkeit zu geben, sich so mit den Grundlagen der keynesianischen Makroökonomie vertraut zu machen. So, neben der Konferenz organisieren wir außerdem noch eine internationale Summer School, die alle zwei Jahre in Berlin stattfindet. Diese Summer School ist ein Angebot für junge WissenschaftlerInnen, sich mal ganz intensiv eine Woche mit keynesianischer Makroökonomie zu beschäftigen und sich auch untereinander zu vernetzen. Und seit einigen Jahren haben wir außerdem noch eine eigene Working-Paper-Reihe, und in dieser Working-Paper-Reihe veröffentlichen wir aktuelle Forschung unserer Fellows und auch der Mitglieder der Koordinierungsgruppe. Ich denke, das fasst unsere wesentlichen Aktivitäten ganz gut zusammen.

00:05:58 Marco Herack
So, und jetzt zum 30-Jährigen habt ihr das so richtig krachen lassen? Thematisch.

00:06:02 Jan Behringer
Ja. Also klar, die Jubiläumskonferenz, die war natürlich ein Anlass für uns, um auf die Entwicklung kritischer makroökonomischer Ansätze in den vergangenen drei Jahrzehnten zurückzublicken. Wir wollten aber schon auch darüber diskutieren, welche Antworten eine kritische Makroökonomie auf aktuelle Herausforderungen geben kann. Der Ausgangspunkt für unsere Planung der Konferenz war, dass sich die Weltwirtschaft in den letzten Jahrzehnten ganz schön verändert hat. In den 90er Jahren, da dominiert noch eine angebotsorientierte Wirtschaftspolitik und natürlich die Vorstellung, dass der Freihandel und möglichst wenig staatliche Interventionen, das ist so die Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg.

00:06:42 Jan Behringer
Die USA waren damals das wirtschaftliche Vorbild, der US-Dollar die Leitwährung. Heute sieht die Welt ganz anders aus. Wir erleben eine zunehmende Fragmentierung der Weltwirtschaft. Es gibt Handelsbeschränkungen, geopolitische Rivalitäten nehmen zu, vor allen Dingen auch zwischen Ländern, die eigentlich lange Zeit enge Verbündete waren. Gleichzeitig scheint es einen Wandel hin zu einer multipolaren Weltordnung zu geben, die auch Strukturen des internationalen Währungssystems infrage stellt. Und diese Entwicklung, die bringt natürlich einerseits einige Risiken mit sich. Andererseits ergeben sich dadurch vielleicht aber auch Möglichkeiten für internationale Kooperation, zum Beispiel im Bereich Klimaschutz oder nachhaltige Entwicklung.

00:07:19 Jan Behringer
Und über diese Themen haben wir, haben wir bei der Konferenz dieses Jahr diskutiert.

00:07:23 Marco Herack
Gut, dann wollen wir uns heute mal damit befassen, was auf so einem Forum besprochen wird. Ich habe da zwei Themen rausgesucht. Wer sich das Ganze komplett anhören möchte, kann das auf YouTube. Das werden wir in den Shownotes verlinken. Es fand über drei Tage hinweg statt, also gibt es auch drei Aufnahmen, jeweils so zweieinhalb bis drei Stunden lang. Das Ganze mit mehreren Vorträgen. Was mich jetzt so insbesondere interessiert hatte, war ein Vortrag zur Dollardominanz, weil… dieses schöne Thema. Also ihr merkt, das Spektrum ist recht breit, aber dieses schöne Thema Dollardominanz, das wird immer wieder ausgerufen.

00:08:00 Marco Herack
Mal wird der Euro genannt, dass er den Dollar ablöst. Wobei, glaube ich,

schon seit längerem nicht mehr. In letzter Zeit öfter mal China oder die BRICS-Staaten, allen voran Russland, die das vorantreiben sollen. Vielleicht können wir mal so ganz den Basics entlang anfangen. Was ist denn dieses Dollarsystem? Warum ist das denn überhaupt etwas, was die Makroökonomie interessiert?

00:08:22 Sebastian Dullien
Warum wir uns mit so Dingen wie dem Dollar und der Dollardominanz im globalen Finanzsystem beschäftigen? Nach der Einschätzung vieler der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in diesem Bereich sind, sind Wechselkurse wichtig für wirtschaftliche Entwicklung, für makroökonomische Veränderungen. Und da ist eben auch der Aufbau des Systems wichtig. Und in dem System, nach üblicher Analyse, spielt der Dollar eine besondere, zentrale Rolle. Und es ist kein symmetrisches System, das einfach nicht 100 Währungen sind, 100 plus Währungen, sondern da gibt es eine gewisse Hierarchie in den Währungen.

00:08:58 Sebastian Dullien
Und damit hat man auch verschiedene Spielräume in der Politik, je nachdem, wo man in der Hierarchie steht. Und das ist eben schon auch ein Thema, was ganz, ganz lange immer wieder auf FMM-Konferenzen besprochen wurde und beforscht wurde. Darum war das jetzt auch hier wieder einmal Thema.

00:09:14 Marco Herack
Dann würde ich die Gelegenheit nutzen und Jörg Bibow, Professor für Wirtschaftswissenschaften am Skidmore College, kurz einzuspielen, der zu eben jenem Thema sich da auch geäußert hat.

00:09:26 Jörg Bibow
Typically this starts with the Euro and I don't need to reach the arguments here. Now, the euro is not going to replace the dollar. It's not ready, institutionally not ready, intellectually. So that's not happening. What this is about is whether Europe is upping its defences as far as in particular payment infrastructure are concerned and will not say more about it. Because we think the next speaker is going to focus on that, not the euro is not going to Replace the Dollar. And obviously the other candidate, a lot is happening there. China is doing lots of things, both unilaterally or as part of the BRICS or the rest of Asia is doing things as well. But what I'm seeing here is basically two things. One, there are trying to establish payment systems parallel to the existing dollar system for trade. It's not focused on finance. This is all focused on doing trade, and China has established a basically development finance system in competition with the Bretton Woods institution, in competition with Wall Street, you might say. Those are the two things that are happening, and we have the Chiang Mai initiative and so on, so more regional corporation and China building this network, but they are not competing in terms of global

finance. The Chinese Communist Party will not subject the financial system to global forces, they want control, and Wall Street means control by wealth controlling society. In China that means the communist party controls society, and they will not hand that over.

00:11:29 Marco Herack
Das ist schon eine harte Aussage. Der Euro ist institutionell und intellektuell nicht bereit, den Dollar in irgendeiner Weise zu ersetzen. Oder vielleicht auch nur teilweise. Was sollen wir denn damit anfangen? Ich habe ja immer die Frage: Was wollen wir überhaupt so was sein in Europa, wie der Dollar mit unserem Euro? Oder ist das nicht vielleicht ohnehin etwas, was man gar nicht haben möchte?

00:11:52 Sebastian Dullien
Ja, ich glaube, es gibt immer Vor- und Nachteile, wenn man eine globale Reservewährung hat. Und Peter Bofinger hat jetzt gerade für das IMK auch noch eine Studie dazu veröffentlicht, wo das nochmal aufgedröselt wird. Also der Vorteil ist halt, dass andere Leute gerne Geld bei einem anlegen möchten, dass man sich deshalb ganz gut und günstiger möglicherweise finanzieren kann im Ausland. Das Problem ist, dass Europa bislang ein Wirtschaftsmodell hat, wo wir uns eigentlich gar nicht im Ausland finanzieren, sondern wo wir mehr Ersparnisse haben als das, was wir im Inland investieren. Und darum ist die Frage, ob man das überhaupt braucht und worauf Jörg Bibow abzielt. Und was auch ganz oft diskutiert wird, ist, dass wir eigentlich gar nicht die Instrumente bei uns haben, damit Leute von außen viel Geld anlegen können und das dann auch liquide hin und her schieben können. Denn wir haben keinen einheitlichen Markt für Staatsanleihen, sondern wir haben einfach ganz viele Staatsanleihen von allen Euroländern. Solange man das nicht hat, sagen viele Ökonomen, kann der Euro nicht eine Leitwährung werden. Das sind eben Dinge, die in dieser, auch in den Diskussionen, die wir in der FMM haben, quasi seit 30 Jahren immer wieder besprochen werden. Damals gab es den Euro noch nicht, aber der ist dann ja eingeführt worden. Und in dem Umfeld hat es auch ganz viele solche Debatten gegeben. Und darauf spielt hier Jörg Bibow an. Und in China ist es schon so, dass die chinesische Politik, glaube ich, ganz gerne möchte, dass der Renminbi eine sehr starke internationale Rolle hat. Allerdings hat China ein bisschen das Problem, dass es ja nicht… dass man sich nicht so ganz sicher ist, wie vertrauenswürdig das auf Dauer ist, und deswegen da wahrscheinlich auch Grenzen sind, wie stark der Renminbi internationalisiert werden kann.

00:13:25 Marco Herack
Also da würde man jetzt auch nicht von ausgehen, dass jetzt da die Gelder quasi nach China geschippert werden, um sie dann dort in Sicherheit zu bringen, vor allem möglichen Unbill, was in dieser Welt so passiert. Da taugt uns die USA dann doch noch mehr, oder?

00:13:39 Sebastian Dullien
Nein. Genau, und das ist natürlich auch einer der Gründe, warum. Man kann sich ja schon fragen: Wir haben in den USA die letzten zwei Jahre eine absolut erratische Wirtschaftspolitik gehabt. Wir haben riesige Staatsdefizite. Ich meine, wir reden immer davon, dass Frankreich so hohe Staatsschulden und Staatsdefizite hat, aber wenn man hier in die USA guckt, dann ist das alles noch mal ein ganzes Stück schlimmer. Und trotzdem legen alle Leute ihr Geld in den USA an, und das hat sicherlich auch damit zu tun, dass die Alternativen nicht so attraktiv sind.

00:14:12 Jan Behringer
Die Frage ist ja letztlich, welche Voraussetzungen dafür erfüllt sein müssen. Damit eine Währung als Leitwährung in Frage kommt, benötigt sie einen großen und risikofreien Anleihemarkt. Erst dann können irgendwelche globalen Investoren und Zentralbanken die Währung als sogenannten sicheren Hafen nutzen. Und wie Sebastian schon gesagt hat, in Europa gibt es eben bislang nur nationale Anleihen, und das Gesamtvolumen dieser Anleihen ist für Investoren im Vergleich zum Markt für US-Staatsanleihen einfach immer noch zu klein. Die Voraussetzung dafür wäre, dass man einen liquiden Pool von öffentlichen Investitionen schafft, zum Beispiel, indem man gemeinsam Eurobonds emittiert.

00:14:47 Jan Behringer
Darüber wurde in der Vergangenheit ja auch schon oft diskutiert. Allerdings ist die politische Unterstützung dafür einfach nach wie vor begrenzt, vor allem auch in Deutschland. Also Eurobonds zum Beispiel wären sicher sinnvoll, aber sie sind halt politisch schwer durchsetzbar.

00:15:01 Marco Herack
Gut, also ist uns am Ende ganz recht, dass die USA uns das Ding abnehmen, oder? Also höre ich so ein bisschen raus. Das hat auch schon so Vorteile für uns.

00:15:08 Sebastian Dullien
Es hat Vor- und Nachteile, und ich glaube, von daher gibt es durchaus vernünftige Leute, die sagen, es wäre gut, wenn wir eine Leitwährung wären oder die Leitwährung wären. Nur müsste man dann eben auch gucken, dass man das makroökonomisch richtig managt, dass wir damit vernünftig klarkommen, weil dann würde der Euro auch stärker, was für die Exportwirtschaft nicht so gut wäre. Das ist kein Problem, wenn man selber genug Nachfrage generiert. Aber das tut Europa zurzeit noch nicht. Und es gibt andere, die sagen: „Nee, seid damit lieber vorsichtig.“ Und ich würde sagen, die Amerikaner sagen: Das Ergebnis steht aus. Also, wir haben da noch kein endgültiges Ergebnis zu. Aber das ist eben eine wichtige Frage. Und immer wieder, wenn dann der Dollar auch Kapriolen macht und wir im Grunde

diejenigen sind, die dann darunter leiden, dass der Dollar mal kurz stark auf- oder abwertet, dann kommt so eine Diskussion wieder hoch.

00:15:55 Marco Herack
Und da höre ich schon mal raus: Mit der Weltreservewährung wird das alles nicht so schnell. Es war aber auch insgesamt ein sehr interessanter Vortrag, der noch mehrere Aspekte abgehandelt hat. Deswegen noch mal der Hinweis dann auch auf die Shownotes. Da findet ihr das dann auch.

Ich habe noch einen zweiten Themenbereich, den ich auch super spannend fand, in den Vorträgen rausgesucht, und zwar China. Es ist ja auch uns allen bekannt. Das war jetzt über, ich weiß nicht, wie viel, seit vier Jahrzehnten, 40 Jahre oder so, machen die da so ihren Aufstieg. Wirklich sehr viele Menschen aus der Armut rausgeholt.

00:16:27 Marco Herack
In einigen Sachen mittlerweile Technologieführer. Wir haben große Probleme, da noch die Industrie bei uns zu halten, in manchen Bereichen. Also gerade so was wie Umwelttechnologie betrifft, wird das immer schwerer. Erst war es Solar, jetzt gerade auch Windenergie, wo es auch gerade großen Streit gibt in Deutschland. Also da kann man ja eigentlich sagen: Mensch, das ist ja super. Dann höre ich bei euch im Vortrag von Michael Pettis, da klang das irgendwie alles nicht mehr ganz so doll. Also China scheint jetzt an so einen Bereich reinzukommen, wo es auch absolut schwierig wird, dieses Wachstum aufrechtzuerhalten.

00:17:03 Marco Herack
Also ökonomisch total spannend eigentlich. Und zu dem Thema hat Michael Pettis, non-resident Senior Fellow bei Carnegie Endowment for International Peace und Professor für Finanzwesen an der Guanghua School of Management der Universität Peking, etwas gesagt, das ich euch hier einspiele.

00:17:24 Michael Pettis
The problem is that a successful growth model and this is something Albert Hirschmann wrote about in the nineteen seventies by definition makes itself obsolete it attacks your particular problems and resolve them and once it resolve him it is no longer a good development model. But Hirschmann point it out countries that follow successful development models have real difficulty shifting away once those models are no longer appropriate and they tend to run big inbalances in the other direction of Hirschmann wasn't writing about China, he died in the 1990. But he might as well have been writing about China, because China is very successful growth model took that classic model by the Soviet Union in Germany and the 1930 and took it to extremes that we've never before seen in history. China had the highest saving rate ever recorded for any economy, the highest investment rate ever recorded for any economy. So it also had the fastest growth rate, perhaps the fastest

growth rate ever recorded for any economy, but by the late 2000s it started running into problems and the problems where if you need to much investment and you only have that much rapid growth and investment closes the gap, the most rapid growth and investment in history close the gap, relatively quickly and once you close the gap you have to bring investment down, you no longer need that much investment. Now the amount of investment that you need depends on the growth and consumption, but China has very weak consumption growth. So, they would have to bring investment down and allow GDP growth to slow significantly and that's very difficult to do for a whole bunch of reasons. Maybe we can discuss later. The point is: They didn't, they capped investment growth as high as ever and one of the results was a continual build up in debt. Investment in China since the 1990s has been the solution to every problem. So, when we had the global crisis China responded with a massive increase in infrastructure investment. As infrastructure investment became problematic in the middle of the 2010s, they brought it down and replaced it by setting off what in retrospect was the last lack of the property bubble. After the property bubble collapse in 2021/2022 as property investment came down, they saw a massive increase and manufacturing investment, so notice the dynamics in China. They cannot let Investment growth drop because if they do GDP growth drops, consumption is simply not strong enough to pick up the slack.

00:20:06 Jan Behringer
Pettis erklärt in dem Einspieler, dass das chinesische Wirtschaftsmodell lange Zeit ein ausgesprochen erfolgreiches Modell war, inzwischen aber durchaus problematisch ist. China hat sein Wachstum über Jahrzehnte durch eine außergewöhnlich hohe Spar- und Investitionsquote ermöglicht. Und das hat eben gut funktioniert, solange China einen enormen Investitionsrückstand aufzuholen hatte. Heute ist aber das Problem: Die Investitionen können nicht unbegrenzt weiterwachsen. Und gleichzeitig ist in China der private Konsum einfach zu schwach, um dieses Wachstum zu tragen. Das heißt, China steckt in gewisser Weise in einer strukturellen Abhängigkeit von immer neuen Investitionen.

00:20:42 Jan Behringer
Also nach dem Ausbau der Infrastruktur und dem Immobilienboom wird halt momentan verstärkt in die Industrie investiert, insbesondere in hochtechnologischen Bereichen. Und die Folge davon sind Überkapazitäten, eine stark steigende Verschuldung und wachsender Exportdruck.

00:20:58 Sebastian Dullien
Ich glaube, das Letzte, was Jan gerade gesagt hat, ist ganz wichtig. Und das zeigt auch noch mal, warum das jetzt nicht einfach nur eine historische Betrachtung mit dem ist, was China die letzten 40 Jahre gemacht hat, die ja vielleicht interessant sein kann, sondern dass es tatsächlich uns heute noch

betrifft. Denn China baut enorme Überkapazitäten auf. Wir haben da, glaube ich, auch schon mehrfach darüber gesprochen, dass die zum Beispiel im Bereich der Elektroautos haben, aber auch in anderen Dingen: Stahl, Maschinen. Und na klar, wenn man die ganze Zeit investiert, dann wachsen die Kapazitäten. Und wenn man die Abnahmemärkte im eigenen Land nicht hat, dann schwappen diese Produktionen quasi in den Exportmarkt und das schafft dann Probleme überall auf dem Rest der Welt oder im Rest der Welt.

00:21:37 Sebastian Dullien
Und das ist eben auch das, worunter die deutsche Wirtschaft zunehmend leidet. Darum ist es auch ganz gut, wenn man jetzt über Lösungen nachdenkt, dann ist das ganz gut, sich klarzumachen, wo diese Probleme eben auch herkommen. Weil, das ist natürlich für die chinesische Regierung existenziell, das Wachstumsmodell aufrechtzuerhalten. Wenn das nicht mehr funktioniert, dann droht da die Arbeitslosigkeit ganz massiv in die Höhe zu schießen und es könnte wahrscheinlich politische Unruhen geben und das Regime am Ende destabilisieren. Von daher muss man dann nach Lösungen suchen, die möglichst auch für China, die chinesische Regierung, verkraftbar sind. Ansonsten wird es schwierig.

00:22:09 Marco Herack
Ja, ich glaube, auf der Verständnisebene ist es schon klar. Aber am Ende kann man halt auch keinen Kapitalismus ohne Krise haben.

00:22:17 Sebastian Dullien
Ja, aber die Frage ist ja: Habe ich eine Krise im Kapitalismus, wo es danach wieder aufwärts geht? Und habe ich eine Krise, wo der Staat stabilisieren kann? Und da habe ich eine Krise, wo aus verschiedenen Gründen dann die Stabilisierung nicht mehr gelingt und wo es dann vielleicht erst mal doch sehr lange nicht wieder aufwärts geht. Und wir haben natürlich, wir haben die großen Krisen der letzten Jahrzehnte zum Glück ja so geregelt, dass es nicht zu einem dauerhaften Absturz kam. Die ganzen Finanzkrisen, das war ein paar Jahre lang echt schwierig und danach ging es wieder aufwärts. Auch die Covid-Krise… und im Grunde jetzt auch tatsächlich nach der Energiepreiskrise.

00:22:51 Sebastian Dullien
Aber wir haben halt in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gesehen, dass es auch anders sein kann. Da gab es eben die große Finanzkrise in 1929, Anfang der dreißiger Jahre, die dann dazu geführt hat, dass es einfach so eine Abwärtsspirale gab. Und China ist tendenziell groß genug, dass es sowas auslösen könnte.

00:23:08 Marco Herack
Ich muss halt dann auch automatisch an Japan denken. Das hat dann halt über Jahrzehnte das Problem abgetragen. Ob sie jetzt durch sind, weiß man

ja immer noch nicht so recht. Aber jetzt sieht es wieder besser aus. Aber ich glaube, das ist jetzt auch nicht im Sinne der Chinesen.

00:23:22 Sebastian Dullien
Ne und Japan war einfach kleiner. Also relativ zur Weltwirtschaftsleistung war Japan kleiner als China, das heute ist.

00:23:30 Marco Herack
Da werden die richtig harten Fragen tatsächlich erst noch gestellt oder hoffentlich auch beantwortet. Aber ich glaube, ein Ausdruck der Antwortsuche sind die Zölle, die gerade überall, auch in Europa, diskutiert werden gegenüber China.

00:23:44 Sebastian Dullien
Ja, klar. Die Zölle sind aus Sicht des Rests der Welt eine Antwort darauf. Aber wenn man sich anguckt, wie das Wachstumsmodell Chinas ist, sind die Zölle der anderen natürlich keine Antwort, das abzubauen. Und das erklärt möglicherweise auch, warum China an einigen Stellen dann doch sehr allergisch darauf reagiert. Also, dass es dann eben tatsächlich auch in Handelsauseinandersetzungen damit droht, zum Beispiel seltene Erden oder andere Vorprodukte nicht mehr zu liefern. Das ist natürlich etwas, was ihnen im Prinzip auch ein bisschen selber schadet. Aber die sind ebenso darauf angewiesen, zu exportieren, dass sie diese Drohung benutzen, um die Märkte offen zu halten.

00:24:22 Marco Herack
Ich habe jetzt am Anfang schon erwähnt, dass wir in den Shownotes diverse Links haben. Da habe ich vor allen Dingen die Aufnahmen auf YouTube gemeint. Aber Jan, soweit ich weiß, gibt es auch noch eine ausführlichere Dokumentation der gesamten Veranstaltung. Und die kann man sich dann natürlich auch anschauen, und die werden wir dann auch verlinken.

00:24:40 Jan Behringer
Sehr gut. Ja, wir veröffentlichen auf unserer Webseite immer Dokumentationen von Veranstaltungen. Zur aktuellen FMM-Konferenz gibt es da eben die von dir genannten Videos zu den Sessions. Aber wir haben auch Videos zu den Einführungsworkshops, inklusive der Foliensätze. Wenn unser Gespräch also euer Interesse an der FMM-Konferenz geweckt hat, dann müsst ihr gar nicht bis zur nächsten Konferenz im Herbst 2027 warten, sondern ihr könnt euch gerne schon die Videos zur diesjährigen Konferenz in der Dokumentation anschauen.

00:25:09 Marco Herack
Damit sind wir dann auch am Ende dieser Folge. Vielen Dank für das Gespräch, Sebastian Dullien. Und Jan Behringer.

00:25:15 Jan Behringer
Danke.

00:25:17 Sebastian Dullien
Danke, Marco, für die Moderation.

00:25:19 Marco Herack
Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann sendet sie uns an systemrelevant@boeckler.de, also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen dorthin. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir zwei. Und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert und somit keine Folge verpasst. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche.

00:25:44 Einsprecher
Das war „Systemrelevant“. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.